

Die Lage der spanischen Arbeiterschaft

Brief aus Spanien

Die Lage der spanischen armen Bevölkerung ist wohl die elendste in ganz Europa. Zwei Kategorien sind in ihrer sozialen Lage zu betrachten: Landarbeiterchaft und Industriearbeiter. Die Bedeutung der ersten Schicht für Spanien wird meist unterschätzt. Dabei beträgt ihre Zahl 300.000 gegenüber nur 1.800.000 Industriearbeitern. Die Gewerkschaft der Landarbeiter zählt erst 47.000 Mitglieder. Diese Gewerkschaft steht noch unter sozialföderalistischer Führung.

In den letzten Jahren machen sich jedoch revolutionäre Tendenzen immer stärker bemerkbar. Dieses langsame Erwachen, das sich bis in die Reihen der Kleinbauernschaft fortsetzt, ist auch Ursache, dass sich die herrschenden Schichten wieder einmal mit der Landfrage „befassen“. Aber alle förmlichen und sonstigen Reden bleiben nur Worte. Die wirkliche Aufführung dieser Frage würde den Sturz der in Spanien herrschenden Klassen, der mit der Bourgeoisie verbundenen Großgrundbesitzer und der Kirche bedeuten.

Streich	Streichende	Belegschaftszahl der bestreiten Betriebe
1924	9	5000
1925	16	7185
1926	4	4088
		5079

Über die Arbeitslöhne erklärten nur wenige amtlichen Zahlen. Über schon ihre Gegenüberstellung zu den offiziellen Indizespielen der Lebenshaltung zeigt die elende Lage zur Kenntnis. Dabei ist dieses Bild noch ungenau, weil der Landprolet infolge der rücksichtigen Bodenbewirtschaftung Spaniens nur eine vollgängbare Arbeitszeit hat, die Zeit der Ernte. Je nach den Provinzen entfallen auf den Landarbeiter bis zu 200 arbeitslosen Tagen, im Durchschnitt wird sich ein Drittel jährlich errechnen. Die Tagelöhne selbst wechseln von der Saisone bis zur Ernte, wo sie am höchsten sind, zwischen einem Minimum von 3,25 Pesetas bis zu einem Maximum von 5,40 Pesetas (1 Peseta gleich 0,58 Mark).

Rechnet man den Durchschnittslohntag unter Berücksichtigung der arbeitslosen Zeit aus, so kommt der Landprolet auf einen Tagessatz von 3,10 Pesetas (rund 1,80 Mark). Von einer billigeren Lebenshaltung auf dem Lande ist nicht zu reden. Die ein wenig niedrigeren Preise der Lebensmittel werden völlig ausgeglichen durch die teureren und für alle anderen Gebrauchsartikel.

Aber auch das Leben des Industrieproleten ist nicht beseitigt. Seit 1919 sind die Löhne um etwa 35 Prozent gefallen, während der Index gestiegen ist. Die Steigerung beträgt bei Fleisch, Milch und Butter seit 1914 116 Prozent, bei Brot, Reis und Hülsenfrüchten 64 Prozent, bei Kohle, Holz, Gas usw. 77 Prozent. Dabei wissen wir doch, wie offizielle Indizespielen hergestellt werden.

Um die Empörung der Arbeiter sofort im Reime erledigen zu können, bestellte die herrliche gelegliche Bestimmung, dass ein Streik nicht länger als drei Tage dauern darf. Wer länger streikt, wird einfach aus seinem Wohnort ausgewiesen und mindestens 200 Kilometer entfernt. Bei den schlechten Verkehrsverhältnissen bedeutet das ein Abseitssein von seiner Umgebung.

Die Arbeitszeit beträgt gleich 8 Stunden, doch muss man die Industrie suchen, in der nicht länger gearbeitet wird. Die Eisenbahner arbeiten verdeckt etwa 8 Pesetas täglich. Bei den Straßenbahnen erhält der Schaffner 5 Pesetas täglich, der Führer 9 Pesetas, die Arbeitszeit beträgt regulär 9 Stunden täglich. Eine gewerkschaftliche Organisation haben die verschiedenen Gesellschaften bisher zu verhindern gewusst. Wer sich organisiert, liegt auf die Straße.

In der stark entwickelten Textilindustrie erreicht die Arbeitszeit 10 bis 11 Stunden. Auch hier muss man meist Votanenfrauen aus, die man mit 4 bis 5 Pesetas täglich nach Hause schickt.

In der Metallindustrie ist derachtstundentag durchgesetzt, die Bezahlung erfolgt im Allfond. Wie den Typographen, die sehr gut organisiert sind, daher auch den achtstündigen Arbeitsstag durchgesetzt haben, beträgt der Tagesverdienst 12 Pesetas.

Überstunden sollen gleichzeitig mit 50 Prozent bezahlt

1 3/4 Millionen demonstrierten in Amerika

Der revolutionäre Massenaufmarsch am roten Donnerstag — 6200 neue Mitglieder für die KP. der USA.

New York, 10. März. Die letzten Meldungen aus den verschiedenen Teilen des Kontinents lassen erkennen, dass die Demonstrationen am Weltarbeiterfesttag in fast allen Städten gigantische Ausmaße erreicht haben. Überall beteiligte sich die Arbeiterschaft mit der gleichen Begeisterung, wie bereits aus Newark berichtet, unter Führung der Kommunistischen Partei an den Kundgebungen.

Aus mehr als 75 Städten wurde bloß vom Straßenkundgebungen berichtet.

In Detroit demonstrierten 100.000 Arbeiter, die anderthalb Stunden lang im Straßenkampf gegen die Polizei standhielten.

In Philadelphia fand die größte Arbeiterschaftsdemonstration statt, die diese Stadt jemals sah, vor dem Rathaus demonstrierten 30.000 Arbeiter. 100 neue Mitglieder wurden für die Partei gewonnen.

In Cleveland demonstrierten 25.000 Arbeiter vor dem Rathaus; der Bürgermeister hielt eine Ansprache an die Demonstranten, in der er erklärte, er sei unfähig, den Arbeitslosen zu helfen.

In Boston demonstrierten 50.000 Arbeiter und Arbeitslose; die Polizei ging mit besonderer Brutalität gegen die Demonstranten vor, die einen äußerst energischen Widerstand leisteten; die Polizei nahm sieben Verhaftungen vor.

200 Gefangene im Hungerstreit

Warschau, 10. März. In Polen sind über 200 proletarisch-politische Gefangene in den Gefangenissen von Wronki und Bielskost in den Hungerstreik getreten, um gegen das durch die polnische Senkeregierung geplante neue Verschärfte Gefängnisreglement zu protestieren.

Auch die Demonstrationen in Los Angeles war die größte jemals dort abgehaltene Kundgebung der Arbeiterschaft; über 10.000 Arbeiter marschierten auf, die über eine Stunde lang mit 1000 Polizisten kämpften. Bei diesen Zusammenstößen wurden 120 Demonstranten verletzt und 60 gefangen genommen.

In Youngstown marschierten 20.000 auf.

In Newark, Canton und Paterson demonstrierten je 15.000 Arbeiter, in Duluth 7000, in Baltimore, New Haven und Worcester je 8000 Arbeiter.

Genau Angaben über die Zahl der Demonstranten in Chicago, in den Städten an der Westküste und im Süden liegen noch nicht vor.

Der bürgerliche Staat hat den Demonstranten überall mit allen Waffen des Bürgerkriegs entgegen; alltoxis wurden die Polizeiabteilungen, die Stadtmiliz, die Bundesstrupps usw., angestellt mit Maschinengewehren, Tränengassaboulen, Aeroplana und so weiter, mobilisiert.

Die Neujahrer "Timos", das wichtigste Organ der amerikanischen Bourgeoisie, spricht von „der ersten und einzigen Einheit in der Tat“ der kommunistischen Kundgebungen am Donnerstag. Somohl ihrem Auftakt als auch ihrem Schwung nach sind sie etwas für die Vereinigten Staaten Neues. Am Donnerstag zeigten die Kommunisten überall in den USA ihre Fähigkeit. Zum erstenmal spricht diese Zeitung vom befürchteten, dass die Diktatur des Proletariats in diesem Lande aufgerichtet werden kann. Jeder Verlust, das zu tun, wird schmerzend und erbarmungslos niedergeschlagen werden“.

Der außerordentliche Erfolg der Demonstrationen zeigt deutlich, dass die Kommunistische Partei zu einem neuen politischen Faktor im Leben der USA und zum Führer breiter Massen wird.

Dem Ruf der Partei sind etwa einhundertvierzig Millionen Arbeiter geholt. Die Partei ruft nunmehr dazu auf, den Kampf fortzusetzen.

Die Partei setzt ihre Wehrkampagne fort, deren Ergebnisse bereits das gesetzte Ziel übertroffen, bisher wurden 6200 neue Mitglieder gewonnen.

Chinesische Arbeiter besetzen Fabrik

Massenkampf gegen Betriebsstilllegungen — Sechs Polizisten verletzt

Shanghai, 8. März. Im französischen Konzessionsgebiet von Shanghai kam es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Arbeitern einer chinesischen Textilfabrik. Die Arbeiter protestierten gegen die Schließung

der Fabrik und die Entlassung aller Arbeiter. Das Angebot der Fabrikleitung, den Arbeitern 15 Dollar pro Kopf anzubieten, wurde von den empörten Arbeitern ablehnt und veranlasste sie, in die Fabrik einzudringen und das Werk zu besetzen. Das aus Annamien bestehende Polizeiaufgebot wurde alarmiert und es eröffnete das Feuer gegen die Arbeiter. Zwei Arbeiter wurden getötet, fünfzehn verwundet. Sechs Polizisten wurden durch Steinwürfe und Brechlongenbälle verletzt.

Polizisten vergewaltigen Arbeiterfrau

Sofia, 10. März. In der Stadt Troyan drangen Poliziesagenten nachts in ein Haus ein, um einen revolutionären Arbeiter zu verhaften. Als sie den Gefangenen nicht in der Wohnung vorfanden, fielen die Poliziesagenten über die Frau des Arbeiters her und vergewaltigten sie.

In der Arbeiterbevölkerung herrscht außerordentlich große Empörung über diese Gewalttat. Obwohl die Angelegenheit den Behörden unterbreitet wurde, hat der Chef dieser Polizeibesetzen, der Minister des Innern, Dimitroff, weder eine Anklageerhebung noch eine Maßregelung der schuldigen gewalttätigen Polizisten angeordnet.



Copyright by Welt-Verlag, Wien-Berlin.

8. Fortsetzung

Ich bin nicht dem Schicksal entronnen, im Arbeitshaus dafür zu bühen, das ich „stolz“ wurde, weil ein Tagabend keinen Hunger nicht stillen kann mit einer „Verwaltung“. Ich bin nicht dem Schicksal entronnen, gebraucht zu werden, weil ich mit Gleichgesinnten dafür kämpfte, das die Reichsführer dieser Erde am ersten Mai ihre Stimme zu einem Schrei über die ganze Erde vereinigen; muhte öfter als einmal Freunde und Genossen verlassen, wenn der Blutschiff der schwarzen Flotte mich traf.

Ich bin in dem Zusammenschluss der Rechtklößen den großen Verlust, die Ohnmacht des geknebelten Individuums zu durchbrechen, das nichts zu verlieren hat als den Blutz seiner Ketten, die man verlogenerweise „Roth“ nennt. Ich glaube, dass dieser Zusammenschluss der unterdrückten Proletarier start genug ist, den Panzer des verlogenen Patriotismus zu durchdrücken, der die Menschheit in den Abgrund reißt. — Ich habe mich geirrt! Die Sozialdemokratie und ihre Organisationen waren noch keine Gemeinschaft, die diesem Anprall standhielten. Der erste Stoß schon riss den trügerischen Schleier fort.

Hans Vogels, der du immer noch träumst von Vater und Mutter, los diese Träumerie! Da sieht die Sonne am Waldabhang spielen, sieht die Jungen im Straßengraben frischen, sieht die Gänse an der Brücke unter den Erlen schwimmen, die Hühner im Kornfeld; jetzt muht du sehen, wie du dich weiter durchschlägst, ohne dass es dir Kopf und Kragen kostet. Das ist so Wichtigste.

Ich sehe mich um. Es wurde schon zweimal geweckt. Ich bin einer der letzten im Saal.

II.

Ich gehe ans Fenster, sehe in die beschlagten Straßen, in ein Meer von Fahnen. In den Anlagen greift alles nach den Extrafächtern. Am Bahnhof stanzen sich die Menschen. Ich ziehe mich rasch an, eile hinunter in die Fremdenstraße, erobere eine Zeitung.

„Lüttich im Sturm genommen!“ Der letzte Text der Meldung füllt fast die ganze Seite.

Wählen Sie wirklich alles widerstandlos nieder? Ist es wirklich Widerstand zu Ende? Ich kann ja nicht sofort ins Feld, mühte erst ausgebildet werden, könnte immer noch verschwinden, wenn ich in die Front abgeschoben werden soll.

Initiativen mit ihren Papptartons ziehen singend nach dem Bahnhof. Kirchenglocken läuten. Der Bahnhof steht abgesperrt. Von der Straße aus winnen die Massen den Feldgraben zu, die Zug um Zug das Hallen verlassen. „Nach Paris!“ „Jeder Schuh ein Ruh!“ „Jeder Stoß ein Tanzos!“ Unzählige Arbeiterkinder verlaufen, das die jungen Soldaten nicht wissen, was ihnen droht — oder es nicht wissen wollen.

Ich gehe zurück ins Gewerkschaftshaus, um Kaffee zu trinken. Dann mache ich mich auf den Weg zu meiner früheren Wirkung. Vielleicht weiß einer der Genossen oder sie selbst Rat. Wenn nicht, werde ich Abstich nehmen, soweit ich sie noch treffe. Ganz die Leute wohnen immer dort. Auch Zeileute.

Anna Fidel öffnet. „Mensch, wo kommst du her?“

„Von Elsbed.“

„Kein Arbeit mehr oder is bi di og so wie? Fidel is a weg!“

„Tsché? das ist der junge Maler mit dem Madchengesicht.“

„Ja ganz sein, das du kommst, Hans! Kannst hierbleiben, wenn du willst.“

„Kang! wird das wohl nicht mehr dauer?“ beginne ich zu erzählen. Ihr Gesicht wird immer trauriger. Sie macht die Rückentüre zu, als wollte sie Paulier fernhalten. Wenn du hierbleiben willst, muht du eben Papiere hem, sonst holst sie dich. Deine haben sie auch von hier geholt. Und arbeiten kannst du ja auch nicht auf deinen Namen, sonst hilft sie dich glets am Hilden. Wo müht uns dat überlang?“

Ich spreche kurz davon, was draußen los ist. Sie steht auf, macht sich an dem Herd zu kochen und sagt wie nebenbei: „Di arm Mensch!“

Dann nimmt sie den Kaffee vom Herd, verlässt die Küch.

„Klaus ist auch wieder da. Er hat Nachricht. Ich will ihn zum Kaffee rufen“, lebt sie erläuternd hinzu.

Klaus? das ist der Steinträger mit der gedrungenen Figur, der als aktiver Soldat einem Unteroffizier mit der Haut ins Gesicht schlug, das man ihm vom Platz tragen möchte, und dem ihm deswegen zwei Jahre Justizhaus aufbrummt.

„Ist Klaus noch?“ frage ich, als Anna wieder kommt.

„He tredt sie an.“

Klaus kommt angeklirrt. „Morgen Hans! Wollt du es weg?“

„Himmelkreuzdonnerwetter! Wirst ihr denn weiter nichts mehr als dieses ewige Begirmen?“

„Willst mit mir nich so an, Hans, ic kann doch wohl fragen?“

Er setzt sich auf einen Stuhl, überkreuz die Arme. Ein Hemd mit kurzen Ärmeln läuft seine Arme bis über die Oberschenkel hin. Arme wie die eines Herkules. Ein Weib kommt auf den Muskel des rechten Armes eine Hantel. Über seiner behaarten Brust durchdringt ein blau eingewickelter Dolch ein rotes Herz. Er sitzt so ruhig, so sicher, so ausgerichtet auf dem Stühlenstuhl.

„Kannst lachen, Klaus!“

Anna zieht sich an, sie hat eine Aufwartung von zehn bis zwölf Uhr. „Kannst du hierbleiben, Hans“, sagt sie im Fortsetzen. „Ich die bald wieder zurück.“

Klaus steckt sich eine Zigarette an, horcht aufmerksam zu, als ich erzähle, und antwortet: „Überall dasselbe. Auch die Gewerkschaften müssen in den lauen Apfel beißen. Wo sollen sie hin. Das ist ja, man hat sich das so einfach vorgestellt. Aber nun stellt sich heraus, dass man mit den einfachsten Dingen nicht gerechnet hat. Hier war es genau so. Ich musste mich zurückziehen, die Weiber waren wie verrückt. Ich soll ihre Männer „ins Unglück hürzen“, hätte leicht reden, läche trösten. Dann kam die Haussuchung. Alles haben sie durchgeschnitten. Teile haben sie geholt, hatten ihn wohl schon auf dem Teller. Und Fidel redete der preußische Kommiss, wie den meisten, zu tiek in den Knöchen. Und soll „oden“ alle umgedrehten sind, das hat dem Joch den Boden ausgeschlagen. Alles versucht alles, unsere Gruppe zusammenzuhalten, aber allein kann er nichts machen. Seine Frau kommt bald zu liegen. Wo soll er hin und was soll sie machen? Er muss dieser Tage auch weg.“

(Fortsetzung folgt.)